

# Diese Lady hat noch keinen Kratzer

Glamourös wie eh und je: Diana Ross gastierte auf der Bonner Museumsmeile

von MATTHIAS HANNEMANN

**BONN.** So klang einmal Amerika: trotzig optimistisch, schwungvoll und charmant. Amerika hat Lippenstift aufgelegt und feiert die ewige Jugend. Amerika, das zeigt schon die Biografie dieser Künstlerin, hat den Freiheits Traum verinnerlicht – mit Lebensgeschichten, die von einem Schwarzen-Ghetto in Detroit geradewegs in die „Hall of Fame“ der Rockgeschichte und zu Ehrentiteln wie der „Entertainerin des Jahrhunderts“ führen.

Diana Ross hat dem weltweiten Poprepertoire seit den 60er Jahren, als sie Teil der „Supremes“ war, immer wieder Hymnen wie „Stop! In the Name of Love“ hinzugefügt. An der Bonner Museumsmeile ließ sich die 61-jährige Künstlerin nun von gut 2000 begeisterten Fans feiern. Mit einem



Im Showgeschäft zu Hause: Diana Ross. (Foto: Böschemeyer)

wachen, strahlenden Lächeln und einer eleganten Bühnen-Präsenz, die sich aus jahrzehntelanger Erfahrung speist, gab sie die Prioritäten

für einen schwülen Sommerabend vor: „We talk about Love, Love, Love.“ Ja, Diana Ross gibt die energiegeladene Diva, und das steht ihr gut. Sie versteckt

sich in rotem Tüll, nur um die äußersten Hüllen fallen und einen knappen Glitzerrock sehen zu lassen. Sie wechselt von einer raffinierten Robe zur anderen, um sich gegen Ende des Abends in Grauschwarz zwischen ihre Bandmitglieder einzureihen. Sie flirtet mit den Fotografen, beircet die Fans mit Kuschhändchen. Und sie dirigiert den Publikumschor bei alten Supremes-Titeln wie „You can't hurry Love“ (das Phil Collins später coverte), Partyfegern wie „I will survive“ (das ursprünglich von Gloria Gaynor stammte) und natürlich ihrem unsterblichen Hit „Upside, down“.

Das Selbstbewusstsein der Ross kommt nicht von ungefähr: Mit sage und schreibe 62 Alben hat sie Popgeschichte geschrieben, und die Stars schrieben für sie. Diana Ross ist einer der letzten Prototypen des klassischen amerikani-

schen Showbiz. Die kleinen Skandalchen um misslungene Spritztouren, mit denen sie unlängst in den Schlagzeilen war, haben ihrem Lack keinen Kratzer hinzufügen können. Ganz im Gegenteil: Hatte sie nicht schon in den 70ern so glaubhaft auch auf der Leinwand die niedergeschlagene Billie Holliday gegeben, dass sie sogleich für einen Oscar nominiert wurde?

Nein, auch wenn sie mit ihrer mädchenhaften Stimme nicht an die Legende heranreicht, gilt doch die Devise: „Ain't no Mountain high enough!“ Die wenigen knappen Ruhepausen, die sich Diana Ross zwischen den Songs des „Best of“-Programms erlaubte, wurden in Bonn mit begeisterten „Diana!“-Rufen und lautem Beifall des Publikums gefüllt. Die Diva lächelte und dankte – einfach formvollendet.